



US-Soldaten retteten 1953 die Menschen vor dem Ertrinken.



Die Hochwassermassen stauten sich 1954 auch in Dingolfing.

Stark- und Dauerregen Paroli geboten

Dem Hochwasserschutz wird in Mamming viel Bedeutung beigemessen

Mamming. (li) Nachdem die Wasserpegel unlängst nach den tagelangen Regenfällen an vielen Flüssen, Bächen und Gewässern auf ein historisches Hoch angestiegen und vielerorts für verheerende Hochwasserschäden sorgten, entflammt zwischen den Experten der Streit über deren Ursachen. Neu ist dieses Problem aber nicht, denn Hochwasser- und Naturkatastrophen gab es schon immer – auch in der Gemeinde Mamming, die daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen hat.

Schulduweisungen gibt es derzeit genug, wenn es darum geht, wem die derzeitige Hochwasserkatastrophe zuzuschreiben ist. Handelt es sich um ein von Menschen nicht zu beeinflussendes oder gar verursachtes Wetterereignis? Oder ist es eine Folge der globalen Erderwärmung, aus dessen Konsequenz sich der Klimawandel ergibt? Meinungen hierzu gibt es dazu mannigfaltige, die von fachkundig bis kurios reichen. Doch mit Reden, Analysen und Lippenbekenntnissen ist den geschädigten Menschen und Tieren nicht gedient – es müssen Taten folgen, um beim nächsten Mal effizienter davor geschützt zu sein. Tatsache ist nämlich, dass es Unwetterkatastrophen schon immer gab, zumindest nachweislich, seit die Menschen in der Lage sind, diese gravierenden Ereignisse aufzuzeichnen und der Nachwelt zu überliefern.

Auch in der Mamminger Chronik wird von solchen Naturereignissen berichtet: So wurden 1816 durch anhaltenden Regen, Frost und Hagel weitgehend die Feldfrüchte vernichtet, was eine große Teuerung zur Folge hatte. 1899 verzeichnete man „das schwerste Hochwasser des Jahrhunderts“. Der Bahndamm bei Schwaigen wurde unterspült und eine Bahnverbindung war dadurch nicht mehr möglich. In schlechter Erinnerung dürfte vielleicht noch der älteren Mamminger Generation das Jahr 1953 sein, als die reißenden Fluten den Staudamm in Niederalteich brachen. Dies hatte auch für den Landkreis Dingolfing-Landau verheerende Folgen. Die untere Stadt Landau stand unter Wasser, deren Gewalt die neu errichteten Isardämme nicht standhielten. Die Isar wuchs dort zu einer Breite von sieben Kilometern an. Eine Evakuierung vieler Landauer Bürger war unumgänglich.

Auch Dingolfing blieb von dieser Katastrophe nicht verschont. Damals waren es amerikanische Truppen, die in den überfluteten Gebieten helfend eingesetzt wurden. Gleichmaßen im Gedächtnis dürfte das Jahr 1954 gespeichert sein, als am 18. Juli ein Orkan der Windstärke 12 – also mit 150 Stundenkilometer – über Mamming und das Isartal hinwegfegte und Dachstühle von den Häusern riss, Erntefahrzeuge umwarf, sowie unzählige Straßenbäume an der Bundesstraße 11 zwischen Mamming und Lichtensee entwurzelte und knickte. Die Feldfrüchte wurden restlos zerschlagen. Allein das Gut Rosenau erlitt einen Schaden von 120 000

DM. Damit war Mamming noch vergleichsweise zu den Schäden ringsum glimpflich davon gekommen. Dieser Juli 1954 gehörte mit einem Monatsdurchschnitt von 14,8 Grad zu den kältesten seit Jahrzehnten, der im Vorjahr immerhin bei 18,6 Grad lag. Auch damals waren die Temperaturen großen Schwankungen unterworfen, wenn man bedenkt, dass sie am 8. Juli 1954 nur 8,3 Grad betrug und am 25. Juli 1954 immerhin 25,8 Grad gemessen wurden. In den Vorjahren wurden in diesem Sommermonat bis zu 34,8 Grad erreicht. Die gesamte Niederschlagsmenge betrug im Jahr 1954 beträchtliche 530 Liter auf den Quadratmeter.

Im Juni 1979 hieß es am alten Mamminger Sportplatz „Land unter“. Sehr stark betroffen war die Gemeinde Mamming an Pfingsten 1997. Das Hochwasser verursachte in Mamming, Bachhausen und Bubach große Schäden, deren Behebung und der Bau von entsprechenden Schutzmaßnahmen das Gemeindefiskus mit 1,2 Millionen Deutsche Mark belastete. Die Überwindung der Hochwasserschäden waren jedoch nur möglich, weil die Feuerwehrdienstleistenden und die Gesamtbevölkerung in einer einmaligen Aktion eine beispielhafte Hilfsbereitschaft und vorbildliche Gemeinschaftlichkeit bewiesen. Man könnte daraus die positive Folgerung ziehen, dass die Menschen in der Not noch besser als sonst zusammenhalten. Die Gemeinde hat daraufhin in Mamming mit dem Bau eines Rückhaltebeckens am Ortseingang Richtung Bubach und kleinere Rückhaltebeckens und Geländemodellierungen oberhalb des Baugebietes „Hochfeld“ die nötigen Vorsorgemaßnahmen getroffen. Gleichmaßen wurde als Schutzmaßnahme ein verbesserter Wasserablauf beim Anwesen Schöpf errichtet und in Bubach wurden die Brückenquerschnitte vergrößert und sozusagen ein „Bypass“ für die Brücke zum Haag geschaffen.

Wortwörtlich holte man auf behördliche Anregung bezüglich des Wasserabflusses von den Feldern die Landwirte mit ins Boot, die sich zu maßgeblichen Änderungen der Bewirtschaftung bereiterklärt hatten. 2003 wurde durch starke Regenfälle besonders der Kanonenberg in Mamming in Mitleidenenschaft gezogen. Durch das immense Ansammeln von Wasser und Schlamm wurde die Hauptstraße überschwemmt. Auch Bachhausen hatte es abermals erwischt, dessen geografische Lage verstärkt dazu beigetragen hatte. Die Gemeinde Mamming wirkte dem entgegen, indem man entlang des Kanonenberges vier hintereinanderliegende Regenrückhaltebeckens mit einem Volumen von ungefähr 1 125 Kubikmeter baute. Damit werden sowohl die Bewohner der Hauptstraße und der Gottfriedingerstraße vor Wasserschäden bei übermäßigem Regen bewahrt. Ihre Bewährungsprobe haben sie inzwischen bestanden. In Bachhausen und Hof wurden ebenfalls Rückhaltebeckens angelegt. Ebenfalls eine wirkungsvolle Rückhaltemaßnahme wurde zwischen Ruhsam und Dittenkofen geschaf-

fen, in dem Martin Vilsmeier sein Einverständnis dazugegeben hatte, sein Feld bei Bedarf fluten zu dürfen. Eine verantwortungsvolle und vorbildliche Zusage, wenn man bedenkt, dass man damit Schäden von Mitbürgern und der Allgemeinheit abhalten kann.

2008 wurden die drei geplanten hintereinanderliegenden Regenrückhaltebeckens in der Alten Berger Straße in Bubach verwirklicht. Sie umfassen ein Volumen von 350 Kubikmeter und stellen eine Verbesserung des Hochwasserschutzes dar. Des Weiteren wurden im vergangenen Jahr zum Schutz vor Überschwemmungen nach Starkregen im Bereich oberhalb der Zehentstraße und im Bereich zum Haag – Am Bubach zwei neue Regenrückhaltebeckens angelegt.

In Hof wurde zur Vermeidung von Hochwasserschäden für die gesamte Ortschaft oberhalb des Bahndammes ein Rückstaubauwerk unter Nutzung des Taleinschnittes als natürlichen Rückstauraum geschaffen. Dies sind nur die wichtigsten Maßnahmen, die in der Gemeinde Mamming in den vergangenen zwölf Jahren an erfolgreichen Vorsorgemaßnahmen zum Schutz gegen Überschwemmungen durchgeführt wurden. Obwohl es mit erheblichen Investitionen verbunden war, sind die Verantwortlichen – voran Bür-

germeister Georg Eberl und der Gemeinderat – um höchstmöglichen Hochwasserschutz bemüht. Vor höherer Gewalt sind jedoch auch sie nicht gefeit, sondern der Mensch steht solchen Schicksalen oftmals machtlos gegenüber und der Spruch „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ wird zur grausamen Wirklichkeit. Doch es gibt auch ein anderes, das zwar zynisch klingen mag, aber durchaus seinen Sinn hat: „Wenn dir das Wasser bis zum Hals steht, darfst du den Kopf nicht hängen lassen“.

In Mamming hat man offensichtlich festgestellt, dass man – wenn alle am gleichen Strang in dieselbe Richtung ziehen – viel bewirken kann. Es nützt nichts, wenn jeder sein eigenes Süppchen kocht, wie es bei der jüngsten Hochwasserkatastrophe an den diversen Gewässern immer wieder festzustellen war. Egoismus ist bei solchen Naturkatastrophen fehl am Platz. Es sollte vielmehr vorausschauend und nachhaltig gedacht werden, um eine gemeinsame, auch grenzüberschreitenden Lösung für alle Anrainer und Betroffenen zu finden, denn „wer nah am Wasser gebaut“ hat, muss leider auch künftig damit rechnen, dass das Wasser offensichtlich ein noch immer unkalkulierbares Element ist, genauso wie andere Naturgewalten auch.